

**IKETH-Konferenz 5–8.7.2012**  
**Vortrag von Halima Krausen**  
**Gewalt gegen Frauen**

In der Fragerunde neulich bei einer Tagung fragte eine Frau: "Wie kann eine Frau, die ein Opfer häuslicher Gewalt ist, mit jemandem sprechen und Hilfe bekommen, ohne den Frieden in der Familie zu stören?" Alle waren schockiert. Auch die Kollegin, an die die Frage gerichtet war. Sie sagte: "Aber häusliche Gewalt bedeutet doch an sich schon, dass der Friede in der Familie gestört ist, oder?"

Dieser Zwischenfall gab mir endlich einen Ausgangspunkt für diesen Vortrag über Gewalt gegen Frauen. Zuvor hatte ich einfach keine Ahnung, wo ich bei einem so komplexen Thema anfangen sollte. Seit mehr als 30 Jahren waren Beratung und Mediation ein regelmäßiger Bestandteil meines Berufslebens. Ihr könnt euch vielleicht vorstellen, dass mir, was verschiedene Arten von Gewalt angeht, so etwa alles vorgekommen ist zwischen emotionaler Erpressung, physischer Gewalt zu Hause, und Kriegsverbrechen.

Eins der Probleme ist die Terminologie. Unter Gewalt versteht man oft automatisch physische Gewalt. Aber tatsächlich ist das vielleicht nur die Spitze eines Eisberges und manchmal der letzte explosive Ausdruck einer langen problematischen Beziehung. Im weiteren Sinne gibt es psychologische und sexuelle Misshandlung sowie verbale, wirtschaftliche und strukturelle Gewalt, die wir in Betracht ziehen müssen. Alle diese letzteren verursachen schweren Schaden, sind aber weniger offensichtlich als ein Blaues Auge, gebrochene Knochen oder sogar der Tod eines Opfers.

Was wir hier erörtern, ist die besondere Kategorie mehr oder weniger offensichtlicher Gewalt gegen Frauen, das heißt, wo Frauen und Mädchen die Opfer sind. Dann sind da die Täter. Wir denken da oft an Männer: Ehemänner, Väter, Vergewaltiger, feindliche Soldaten. Das trifft in vielen Fällen zu, aber ich wünschte, es wäre so einfach! Wie ist es mit den Frauen, die an Genitalverstümmelung beteiligt sind? Wie ist es mit der Mutter, die Drohungen und emotionale Erpressung benutzt, um ihr Kind in eine ungewollte Ehe zu pressen? Wie ist es mit weiblichen Angehörigen einer Großfamilie, die ihre neue Schwiegertochter wie eine Sklavin behandeln? Wie ist es mit dem Kinderschänder, der seinerseits ein Opfer sexuellen Missbrauchs war? Und um auf meine einleitende Bemerkung zurückzukommen: wie ist es mit den Frauen, die, sei es, um eine Konfrontation zu vermeiden, die "den Frieden stören" könnte, oder aufgrund eines extrem niedrigen Selbstwertgefühls, das eine Frau veranlasst, alle Schuld bei sich selbst zu finden, still unter all der Ungerechtigkeit leider, die da vorgeht?

Dann sind da die Umstände: der Druck der Armut, der Eltern veranlasst, ihre Töchter zu verkaufen; Gesetze, die Frauen daran hindern, ihr Potential zu nutzen und an der Entscheidungsfindung teilzunehmen; künstliche Barrieren, die aus Sätzen bestehen wie "Mädchen/Frauen tun so etwas in unserer Gesellschaft nicht," oder "Was würden die Leute sagen?"; Situationen, die Frauen das Gefühl geben, an bestimmten Orten unerwünscht zu sein; Befürchtungen, dass ein aktives, engagiertes Mädchen (oder infolgedessen ihre Geschwister) keinen passenden Ehepartner finden; die allgegenwärtig herum spukende Vorstellung von einer Geschlechtertrennung in öffentlichen Versammlungen als Absicherung gegen "moralische Korruption"; vage Verdächtigungen gegen Frauen, die für ihre öffentlichen Aktivitäten bekannt sind; der Mangel an weiblichen Vorbildern, der Mädchen ohne jede positive Orientierung mit der Auseinandersetzung mit Regeln und Verboten alleinlässt.

Noch eine weitere Frage ist die, wie man mit Gewalt gegen Frauen umgehen sollte. Das ist ein

unangenehmes Thema. Nun, es gibt Gesetze gegen Vergewaltigung oder sexuellen Missbrauch, aber dann liegt die Last der Beweisführung auf dem Ankläger - mit dem Ergebnis, dass das Opfer als Schlüsselzeugin noch mehr leidet. Neulich wurde in Großbritannien Zwangsheirat zu einem strafbaren Vergehen erklärt. Nun - du möchtest sicher nicht unter physischem oder subtilem Druck stehen, dieses spezielle Individuum zu heiraten, aber würdest du deine Eltern ins Gefängnis bringen wollen? Im Hinblick auf Strafe ist da auch die Frage, ob man tatsächlich Gewalt mit Gewalt überwinden kann. Da gibt es Programme für Opfer, die Fürsorge und Hilfe bieten, wie Frauenhäuser und Traumatherapie. Psychologische Forschung versucht, die Ursachen von Gewalt zu klären und Maßnahmen zu entwickeln, sie zu vermindern. Vieles ist über alle diese verschiedenen Aspekte von Gewalt gegen Frauen gesagt und geschrieben worden. Gleichzeitig bedeutet der Umgang damit im Alltag oft Krisenintervention und einen Kampf an vielen Fronten - und viele Frauen sind sowohl in der soziologischen und psychologischen Forschung als auch in der Sozialarbeit aktiv.

Soweit gilt dies für Frauen überall ohne Rücksicht auf ihre Religionszugehörigkeit. Tatsächlich tausche ich oft mit jüdischen und christlichen Kollegen und säkularen Sozialarbeitern Erfahrungen und Gedanken aus. Als muslimische Theologin habe ich natürlich hauptsächlich mit Fällen innerhalb meiner eigenen Gemeinschaft zu tun. Dann benutze ich natürlich die Sprache meiner Tradition, sei es, um tatsächliche oder potentielle Opfer zu trösten, beraten, unterstützen, ermutigen oder ermächtigen, sei es, um denjenigen entgegenzutreten, die religiöse Argumente benutzen, um Gewalt gegen Frauen zu rechtfertigen, oder sei es, um Wege zu beschreiben, für sich selbst und andere Veränderungen zu bewirken.

Ein Weg könnte der sein, die "öffentliche Meinung" und ähnliche Barrieren einfach außer Acht zu lassen, einfach das zu tun, was als richtig erkannt wurde, auch wenn es unkonventionell ist, so ein bisschen wie Pippi Langstrumpf. Dazu braucht man das, was ich als "tawhidi-Mut" bezeichnen würde: keine Autorität als das Gewissen; kein Urteil außer dem Letztendlichen! Bestenfalls ist dies ein einsamer Weg, der gesunde Diskussionen auslösen und allmähliche Veränderungen bewirken kann, zumindest zeitweilig. Wie wir es bei den Versuchen von Frauen in Saudi-Arabien beobachten, sich über das Fahrverbot hinwegzusetzen, besteht immer ein Risiko, als zu provokativ angesehen zu werden: man kann belästigt oder isoliert oder dafür belangt werden, dass man ein geschriebenes oder ungeschriebenes Gesetz gebrochen hat. Auch solche Reaktionen kommen im Laufe der Zeit einen Prozess der Diskussion und Veränderung auslösen, aber erst nach einer schmerzhafteren Konfrontation.

Aber über solche Feuerwehractionen hinaus ist ein Prozess des ganzheitlichen Neudenkens erforderlich, das den Hintergrund und Zusammenhang unserer Tradition in Betracht zieht, um diese auf eine Weise wiederaufzubauen, die mehr im Einklang mit ihrem ursprünglichen Geist steht und für die menschliche Gesellschaft in der Zukunft angemessener ist - oder die zumindest Missbrauch und Extremen entgegenwirken kann. Schließlich ist Religion als ein Weg entstanden, Menschen in Richtung auf Sicherheit, Gerechtigkeit und Frieden zu erziehen. Ich habe keine fertigen Anleitungen oder Vorschläge, würde aber gern einige Punkte meiner Arbeit erörtern, die ich wichtig finde, um Muslime, besonders Frauen, zu ermächtigen, ihre eigenen informierten Entscheidungen zu treffen und ihren Beitrag zu einer sinnvollen Erziehung zu leisten, zur Entwicklung von Ethik und Recht, und zur Ausbildung zukünftiger religiöser Führungskräfte und Erzieher.

### **Erstens: problematische Textabschnitte erkunden**

Seinem Namen getreu ist der Qur'an (wörtl. das zu Lesende) wahrscheinlich das am meisten

gelesene Buch. Diese Vorstellung erfüllt viele Muslime mit Stolz und stört vielleicht diejenigen, die das Gefühl haben, dass ihre Schriften ebenso bedeutend sind und einen gleich großen Einfluss haben. Gleichzeitig hat dies allerdings einen beträchtlichen Nachteil: wir neigen zu dem Gedanken, wir wüssten es alles! In der Tat wissen wir vielleicht, durch unsere vertraute Brille unserer speziellen etablierten traditionellen Methodologie betrachtet, eine ganze Menge. Aber gerade dann finde ich es, um es zu vermeiden, ein Gefangener unserer ansonsten nützlichen Denkmuster zu werden, ganz wesentlich, gelegentlich offen zu sein für ungewöhnliche Perspektiven und Interpretationen, die die eine oder andere neue Einsicht oder zumindest Frage auslösen können, so wie es in der interdisziplinären und interreligiösen Arbeit häufig vorkommt oder in einem Dialog mit Lesern auf einer Entdeckungsreise - nicht unbedingt auf der Suche nach Antworten und Sofortlösungen, sondern um Dimensionen des Textes selbst zu erkunden .

Die "Klassiker" in diesem Zusammenhang sind eine Anzahl von Versen, die sich fast wie Paragraphen in einem Gesetzbuch lesen und auch oft so behandelt werden:

- \* Surah 4:3, wo es um Polygamie geht.
- \* Surah 4:11-12, die die Erbschaft für männliche und weibliche Familienangehörige erläutert.
- \* Surah 2:282, die von Verträgen und Zeugen spricht.
- \* Surah 4:34, die oft so verstanden wird, als ob sie einem Mann das Recht gäbe, seine Frau zu schlagen, das heißt, als Rechtfertigung für häusliche Gewalt.
- \* Surah 24:2-5, die Strafmaßnahmen für Ehebruch und Verleumdung vorschlägt.

Die meisten dieser Texte scheinen eine Ungleichheit von Männern und Frauen zu implizieren (ich weiß nicht, wie oft sie schon in diesem Kreis vorgestellt und diskutiert worden sind), und dieses Verständnis wird von gewissen Übersetzungen und Interpretationen noch weiter betont. Andererseits sind da Verse, oft von Muslimen hervorgehoben, die über "Frauen im Islam" sprechen und schreiben, wo auf die Gleichheit von Männern und Frauen hingewiesen wird:

Surah 4:1, die aufzeigt, dass Männer und Frauen vom selben Ursprung stammen und ontologisch gleich sind.

Surah 33:35, die dieselben ethischen Werte und religiösen Pflichten für Männer und Frauen auflistet (darunter z.B. Demut, Wahrhaftigkeit, Gehorsam, Fasten).

Surah 9:71, die eine gemeinsame und ausgewogene Verantwortung für Männer und Frauen in der Welt und in der Schöpfung betont ("sie fördern Gutes und verhindern Böses").

Auf den ersten Blick scheint dies einen logischen Widerspruch innerhalb des Qur'an darzustellen. Nun, nicht ganz: diese letzteren Beispiele klingen nicht wie Paragraphen in einem Gesetzbuch, sondern eher wie Philosophie. Sie sehen eher deskriptiv aus als normativ und werden daher oft außer Acht gelassen, wenn "Gesetz" diskutiert wird.

Wir haben hier weder Zeit noch Platz, diese Texte in Einzelheiten zu analysieren (abgesehen von einem Abschnitt, den wir uns während des Textstudienworkshops später im Programm näher anschauen werden). Die Grundwerkzeuge dafür wären a) die Sprache, zumindest wesentliche Schlüsselbegriffe, b) die Geschichte der Offenbarung (asbâb an-nuzûl, die "Offenbarungsanlässe" und darüber hinaus). Ich möchte auf die nützliche Arbeit hinweisen, die schon für moderne Leser geleistet worden ist, von Amina Wadud (Qur'an and Woman), Asma Barlas ("Believing Women" in Islam), und Farid Esack (Qur'an, Liberation and Pluralism), sowie auf Deutsch von Rabeya Müller. Es wäre gut, wenn solche Forschungsergebnisse mehr Öffentlichkeit hätten.

Aber das ist nicht alles. I denke durchaus, dass die zuvor erwähnten Rechtssätze nicht nur im Licht der Offenbarungsgeschichte betrachtet werden müssen, sondern auch im Licht des übrigen Textes.

Die Klassischen Gelehrten haben unterschieden zwischen allgemeinen und spezifischen Aussagen und zwischen Prinzipien und Erläuterungen. Heute werden die spezifischen, rechtlich klingenden Verse oft als Prinzipien betrachtet, und die allgemeinen, fast philosophischen Aussagen werden, wenn überhaupt, als erbauliche Erläuterungen gelesen. Und wenn es nun umgekehrt ist: die allgemeinen Aussagen über den ontologischen Status, die menschliche Verantwortung, und die ethischen Werte sind Prinzipien, die unserem Denken eine Richtung geben, während die spezifischen Beispiele dazu da sind, zu veranschaulichen, wie sie unter den Umständen umgesetzt werden können, z. B. in der Gesellschaft der Zeitgenossen des Propheten, um ein Gleichgewicht zu erzielen, in diesem Falle Geschlechtergerechtigkeit? Das klingt vielleicht unkonventionell, eine interessante hermeneutische Herausforderung, kann uns aber sehr wohl die Einsichten vermitteln, die wir heute brauchen.

Übrigens sollte dasselbe für die Hadîthliteratur gelten. Hadîthtexte werden noch mehr als Qur'anverse oft ohne Zusammenhang benutzt und unmittelbar in Handlungsanweisungen übersetzt. Allerdings bedeutet das Wort Hadîth Bericht: etwas, das der Prophet gesagt oder getan hat, wurde uns überliefert - manchmal als eine vollständige Erzählung, aber oft als eine einzelne Aussage ohne jeden Hinweis darauf, wann er das gesagt hat, wem, und unter welchen Umständen, erwähnt unter anderen, die auf den ersten Blick zu einem bestimmten Thema passen, aber losgelöst von ihrem Platz im tatsächlichen Leben. Und Durchschnittsmuslime heute sind in seliger Unkenntnis bezüglich der riesigen Bände von Hadîthkommentaren, die sich mit Fragen der Authentizität befassen und versuchen, die Sunnah, die tatsächliche Lebenspraxis des Propheten, zu rekonstruieren, die ein Leitbild für uns darstellen soll und die zweitwichtigste Quelle nach dem Qur'an ist.

Noch einen wichtigen Gedanken um Hinblick auf das Erkunden von Text: Religion ist mehr als Ethik und Recht. Es lohnt sich daher, einen Blick auf Erzählungen zu werfen, sowohl im Qur'an als auch in der Überlieferung - nicht als Geschichte, sondern als Lehrerzählungen, die auf wesentliche menschliche Erfahrungen eingehen und uns helfen, uns selbst moralisch und spirituell zu erziehen und eine Perspektive zu entwickeln, die mehr ist als eine bloße Reaktion auf Herausforderungen: eine Frauenvision.

Nochmals zur Erinnerung: in den frühen Generationen waren Frauen an der Entwicklung von Recht und Theologie beteiligt. Sie müssen sich wieder beteiligen - nicht nur um der Geschlechtergerechtigkeit willen, sondern zum Wohl der Menschheit und der Schöpfung. Sie sollten darum mit den Werkzeugen vertraut werden und Unterstützung für ihr Selbstwertgefühl bekommen, um dies tun zu können.

## **Zweitens: Leitprinzipien und das Ziel des Rechts neu überdenken**

Im Hinblick auf Recht ist mehr zu tun als nur Flickwerk-Maßnahmen, entweder selektiv die "Sharî'ah" auszurangieren (vielleicht sogar ohne eine klare Vorstellung davon, was sie bedeutet), oder einzelne Regeln und Anweisungen zu reparieren, die entgleist sind oder ihren Sinn verloren haben. Wir brauchen Wege, unsere ethischen und rechtlichen Normen unserer Zeit entsprechend auszudrücken.

In der Tat wussten die gelehrten Männer und Frauen in den ersten Generationen und im Klassischen Zeitalter sehr wohl, daß der Prophet nicht mit einem vorgefassten System gekommen ist, sondern mit einer Vision von Islah - einer ausgewogenen Ordnung als Grundlage für Frieden. Bislang ist niemand, nicht einmal ein inspirierter Prophet, mit einem Patentrezept dafür gekommen, wie man ein für allemal leben soll - einfach deswegen, weil Menschen keine Maschinen sind. Deswegen ist

es so unpassend, den Qur'an (oder irgendeine andere heilige Schrift) als Handbuch zu behandeln, wo man nachsieht, um schnell einen Fehler zu beheben. Offenbarungen sind als eine Quelle für organisches Denken und Handeln gekommen. Die Gelehrten haben deswegen bald Wege gefunden, theologische Einsichten auszudrücken, und eine Methodologie, um praktische Normen zu entwickeln. Letzteres nennt man Usûl al-Fiqh, die Wurzeln des gründlichen Verstehens (von Prinzipien und Normen). Sharî'ah ist wörtlich der Weg zum lebenspendenden Wasser - es verschlammt, wenn es stehenbleibt. Wenn ihr einen Eindruck davon gewinnen wollt, was es bedeutet, sie für unser Zeitalter und im Hinblick auf Geschlechtergerechtigkeit wiederzubeleben, dann ist Khaled Abou El Fadls „Speaking in God's Name“ ein nützliches Buch.

Außerdem wurde die Vorstellung von einer allgemeinen Richtung für die Rechtsentwicklung als Maqâsid ash-Sharî'ah, Ziel des Rechts, bezeichnet. Man verstand das so, dass nicht Gott, sondern Menschen Regeln und Prinzipien brauchen, um auf eine Weise zu funktionieren, die "Glück in beiden Bereichen" bewirkt, materielles und spirituelles Wohlergehen (siehe im Qur'an die Bezugnahme auf "Gutes in dieser Welt und Gutes im zukünftigen Leben"). Allgemeine Schlüsselwerte wurden identifiziert, z.B. "Leben, Eigentum und Würde" als heiliggehaltene Werte für das Individuum, aufgrund der Abschiedspredigt des Propheten, sowie zusätzliche Werte, die Lebensqualität und Gemeinschaft fördern.

Die mystischen Traditionen widmeten ihre Aufmerksamkeit der individuellen Selbsterziehung, um Charaktereigenschaften wie die zuvor erwähnten aufzubauen: Wahrhaftigkeit, Gehorsam, Ehrlichkeit, Freigebigkeit, Keuschheit, Geduld, Demut usw. - wie im Qur'an erwähnt bei Männern und Frauen. Heute bekomme ich oft den Eindruck, dass solche Vorstellungen als bloßer "philosophischer Überbau" marginalisiert werden, etwas für Leute, die sich solchen Luxus leisten können. In der Tat könnte aber eine solche Selbsterziehung eine menschliche Persönlichkeit stärken und ihr helfen, über den eigenen Tellerrand hinauszuschauen. Ein solches Training könnte sogar dazu beitragen, dass die Proportionen richtig erkannt werden - beispielsweise zwischen demjenigen, der durch Gewaltanwendung den Frieden stört, und demjenigen, der sich darüber ausspricht, um Veränderungen zu bewirken, die allen zugutekommen.

Ich möchte nicht zu viel klagen, aber sind wir nicht unsere eigenen schlimmsten Feinde, indem wir unser Erbe verleugnen - den ganzen Reichtum an Konzepten, Erfahrungen und methodologischen Werkzeugen - und uns dann über intellektuelle, kulturelle und spirituelle Armut und gesellschaftliche Hilflosigkeit zu beklagen? Muslimische Männer und Frauen sollten sich lieber gemeinsam bemühen, seine Schönheit in der heutigen Welt wieder anzupflanzen, um Früchte für die Zukunft wachsen zu lassen.

### **Drittens: Den theologischen Hintergrund betrachten**

Das Ziel des Rechts ist eigentlich mit der Schöpfung der Menschen verbunden, die nach dem Qur'an nichts weniger sind als Gottes Statthalter auf Erden mit außerordentlichen Fähigkeiten und einer entsprechenden Verantwortung. Die Beziehung zwischen dem Menschlichen und dem Göttlichen betrachtet man als in einem Urbund begründet. Recht und Theologie sind daher eng verknüpft.

Offiziell zögern Muslime heute eher, von ihren Gottesvorstellungen zu sprechen - das könnte zu nah daran herankommen, dass man sich ein Bild macht. Nun - in der Vergangenheit hat es sehr erhitzte Debatten gegeben zwischen Anthropomorphisten, die qur'anische Begriffe wie "Gottes Hände" buchstäblich verstanden, und Rationalisten, die versuchten, die Metaphern zu entschlüsseln, aber solche Diskussionen sind heute ungewöhnlich. Außer dem obligatorischen Satz: "Im Namen

Gottes, des Erbarmers, des Barmherzigen", hören wir allerdings Bezugnahmen auf Gott als dem Gesetzgeber oder dem Richter, und Umfragen haben gezeigt, dass junge Muslime beträchtliche Angst vor Gottes Zorn und Strafe haben. Es scheint, dass die Gottesvorstellung unter Muslimen heute ziemlich machtbesezt ist; man könnte fast von einem männlichen Bild durch die Hintertür sprechen. Diese Angst spiegelt sich ihrerseits in der Art und Weise wieder, wie man mit Ethik und Recht umgeht: die Ergebnisse tendieren dazu, streng zu sein und manchmal sogar destruktive und einengende Regeln - ein System, dass es schwierig macht, sich ermutigt zu fühlen, zu studieren und zu hinterfragen, ganz zu schweigen von Überdenken und Erneuerung. Schon die frühen Gelehrten wussten, dass der Schlüssel zur ethischen Motivation einer Person die theologische Perspektive ist: die Vorstellung von Gott als einem eher Allmächtigen Herrscher bewirkt Furcht, die böse Handlungen verhindert, die Betonung auf Gott als einem Barmherzigen Versorger löst Hoffnung auf eine Belohnung aus, die dazu ermutigt, Gutes zu tun.

Die Tradition lehrt uns, dass es symbolisch "Neunundneunzig Schönste Namen Gottes" oder Attribute gibt. Sie werden verbal durch die Offenbarung gelehrt. Sie manifestieren sich aber auch in der Schöpfung und sind erfahrbar, z.B. Gottes Barmherzigkeit durch die Barmherzigkeit einer Mutter, Gottes Wissen und Weisheit durch das Wissen und die Weisheit einer Lehrerin usw. Hier liegt die Betonung der Einheit Gottes weniger auf der Einzigartigkeit, sondern auf einer Integration des Umfassenden - sie schließt Attribute wie "der Verborgene" und "der Offenbare", "der Erste" und "der Letzte", und andere mit ein, die gewöhnlich als logische Widersprüche wahrgenommen werden. Vielleicht können sie am besten in dem Symbol von Yin und Yang veranschaulicht werden. Dies gibt reichlich Raum für die Vielfalt in der Schöpfung, auf die der Qur'an so oft hinweist, einschließlich der Polarität von z.B. Tag und Nacht - nicht als einander ausschließende Entitäten, nicht wie ein An/Aus-Schalter, sondern ineinander übergehend und in einer dynamischen Beziehung. Da frage ich mich, warum wir dann auf einer praktischen Ebene die männlichen und weiblichen Aspekte des Lebens als separate "Schubladen" behandeln sollten. Ich würde sie eher als Anzeichen für eine Vielfalt unterschiedlicher gültiger Wege verstehen, miteinander in Beziehung zu sein, sowohl als Männer und Frauen, als vielfältige Menschen mit "verschiedenen Sprachen und Farben", als auch mit dem Schöpfer in einer lebendigen Beziehung. Jenseits von Furcht und Hoffnung würde das eher zu Liebe anregen. Ich könnte mir diese Dynamik als eine Voraussetzung dafür vorstellen, ein Gleichgewicht herzustellen - nicht in noch einer weiteren Ideologie, sondern in einem beständigen Dialog zwischen Gelehrten und nicht-Gelehrten, zwischen Alt und Jung, zwischen Männern und Frauen, zwischen den Bewahrern bewährter Traditionen und Dokumente und Menschen mit frischen, herausfordernden neuen Ideen - und in Gebet und Meditation als einem beständigen Dialog zwischen dem Menschlichen und dem Göttlichen.